© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zwerg- und Küstenseeschwalben, kleine Mövenarten, die nur noch selten in Deutschland vorkommen, Silber- und Sturmmöven, Feldlerchen und Rotschenkel wie auch andere ziehen hier ihre Jungen groß. Andere Arten berühren Mellum nur auf dem Durchzug. Aber auch entomologisch ist die Insel sehr interessant und der Erforschung offen. Besonders sind es Käfer, Fliegen, Spinnen und einige Schmetterlinge, Eulen, Spanner und Weißlinge, die auf der Insel zu beobachten sind. Ich möchte, nachdem ich als Ornithologe jetzt drei Wochen auf Mellum geweilt habe, nicht verfehlen, forschungslustige Entomologen auf dieses lohnende Gebiet aufmerksam zu machen. Der Aufenthalt auf Mellum bringt aber viele Entbehrungen und Anstrengungen mit sich, sodaß sich ein solcher nur für jüngere, kräftige und solche Leute eignet, die das Alleinsein vertragen können; denn die Bewohnerzahl Mellums ist sehr gering: nur der Vogelwart wohnt dort als einziger Mensch. Herren, die an einem Besuch Mellums Interesse haben, gebe ich gern nähere Auskunft.

Zur Erwiderung Erfolge und Mißerfolge in der Raupenzucht von Dr. O. Kiefer.

Von *Wilhelm Wessel.*

Nicht jedem Entomologen ist es vergönnt, der Raupenzucht zu obliegen; sei es durch Arbeit oder andere Verhältnisse. Wie Herr Dr. Kiefer erwähnte, kann jeder „ungebildete Schlossergeselle“ das einfache Sammeln betreiben. Bin ich ja auch nur einer von denjenigen. Jedoch ist es mir eine Freude, nach des Tages Arbeit meiner Sammeltätigkeit zu obliegen. Als junger Entomologe habe ich ja noch wenig Erfahrungen auf dem Gebiete der Raupenzucht. Jedoch bin ich in der Lage, Herrn Dr. Kiefer einiges zu erwidern.

Tau züchte ich seit Jahren nur mit Weißdorn. Bis nach der 3. Häutung erfolgt die Zucht in Gläsern. Erst dann bringe ich die Tiere in den Raupenzuchtkasten; dessen Boden mit einer Schicht Moos bedeckt ist. Ich erzielte dabei immer schöne Resultate. So erhielt ich in diesem Jahr von 36 Eiern, die ich von Herrn Reallehrer Löffler, Heidenheim a. B. bezog, 34 Puppen. Dieselben sind von solcher Größe, daß ich sie im nächsten Jahr zu einer nochmaligen Zucht durch Freilandanflug verwenden kann.

Ob vinula-Massenzucht im Zuchtkasten ausgeschlossen ist, bezweifle ich noch. So züchtete ich im vorigen Jahre ca. 40 Raupen dieser Art in einem 20 × 20 × 35 cm großen luft. Zuchtkasten, in welchem sich sämtliche Tiere verpuppten. Es ist wohl angebracht, sobald die Raupen spinnreif werden, Holz- und Torfstücke in den Kasten hineinzulegen, da ja die Raupen beim Anfertigen ihres Kokons unbedingt Holz und dergl. gebrauchen. Populi und ocellata züchte ich nur in Gläsern, da Weide schnell welkt und sich im Glase besser hält. Um der Gefahr des häufigen Angestochenseins zu entgehen, trug ich die Raupen klein ein und ließ sie im Glase bis kurz vor der Verpuppung. Dann erst brachte ich die Raupen in den Zuchtkasten. Aehnlich verfuhr ich auch in diesem Jahr mit ligustri, pinastri, elpenor und dominula.

Anders geschah es mit versicolora. Diese Art zog ich ebenfalls bis nach der 3. Häutung in Gläsern. Darauf brachte ich die Tiere in den Kasten. Jedoch nach einigen Tagen fand ich die ersten Raupen tot in demselben. Obwohl ich Birke immer von einer Stelle fütterte, erhielt ich von ca. 120 Raupen nur 1 Puppe. Eine Seuche hatte mir alles vernichtet. Wodurch sie entstanden ist, ist mir ein Zweifel.

Zum ersten Male züchtete ich in diesem Jahr Sat. pyri. Eine leichte Zucht scheint diese nicht zu sein. Aus bezogenen Eiern schlüpften 25 Räupchen. Dieselben zog ich bis nach der 2. Häutung in Gläsern und fütterte sie mit Weißdorn, obwohl dieses mir nicht als Futterpflanze angegeben war. Solange die warme Witterung anhielt, gediehen die Tiere prächtig. Nach letzter Häutung setzte dann das naßkalte Wetter ein. Die Freßlust hörte auf und die Tiere wurden statt größer kleiner und gingen nach und nach ein. Nur 5 Stück machten eine rühmliche Ausnahme. Dieselben brachte ich in einen besonderen Kasten wo sie sich auch einsponnen. Die Kokons haben ungefähr die Größe eines großen polyphemus-Kokons. Gern hörte ich noch von beiden letzten Arten die Erfahrungen anderer Sammler.

Kleine Mitteilungen.

Schaukeln bei Mücken. Im Sommer 1924 habe ich in Godesberg a. Rh. ein eigentümliches Benehmen verschiedener Mückenarten beobachtet. Die Tiere saßen erst ruhig an der Wand und fingen dann plötzlich an zu schaukeln. Der ganze Körper kam in Bewegung, und diese fand von der einen Seite zur anderen statt. Die Bewegung konnte sehr lebhaft sein, aber auch bisweilen langsamer. Sie konnte Minuten dauern. Nach einer Weile hörte das Schaukeln ebenso plötzlich auf, wie es anfing. Es glich etwas dem Schaukeln, das man bisweilen bei Elefanten in der Gefangenschaft beobachtet. Das Schaukeln der Mücken stand in genauem Zusammenhang mit der Lufttemperatur, indem es nur bei bedeutender Hitze auftrat. Möglicherweise ist das Tier im Stande, seinen Körper durch diese wedelnde Bewegung abzukühlen. Das Schaukeln, das sehr merkwürdig zuzuschauen war, trat nicht auf einmal bei allen Individuen auf, und einige schienen nicht eine so große Neigung dazu zu haben wie die anderen.

Dr. Th. Schjelderup-Ebbe.

Literatur.

Die Säugetiere der Rheinlande. Ein Beitrag für Heimatforschung und Naturdenkmalpflege. Von Hugo Otto kl. 8⁰ (238) M.-Gladbach 1924, Volksvereins-Verlag G. m. b. H. Gebunden M 3.—.

Nachdem der Verfasser im gleichen Verlag im Jahre 1922 die „Naturdenkmäler der Heimat am Rhein“ herausgegeben hat, geht er in dem obigen Werke auf ein Teilgebiet der rheinischen Tierwelt ein. In ihm versucht er alle Säugetiere der Heimat in einem Gesamtbilde zu erfassen. Er bietet keine trockene Naturbeschreibung, indem er diesen Abschnitt aus der rheinischen Natur im Wissen der Gegenwart zur Darstellung bringt, sondern er macht überall auf solche Fragen aufmerksam, die noch der wissenschaftlichen Erforschung harren, wie z. B Fragen der Abstammung, der Kreuzung, der Jungenpflege, des Winterschlafes, des Vorkommens usw. Der große Wert des Buches liegt in der Betonung des Heimatlichen und vornehmlich in den zahlreichen Beobachtungen, die der Verfasser als ein bekannter Heimatforscher an den verschiedenen Tierarten gemacht hat. So bietet das Werk auf 238 Seiten eine Quelle des Heimatwissens in der Natur, durch die das allgemeine Naturwissen eine durchaus notwendige Ergänzung erhält. Jeder Naturfreund wird die lebhaften Schilderungen mit Genuß lesen. Besonders aber werden die Lehrer aller Schulgattungen bei der Behandlung der Säugetiere das Buch mit Dank für ihren Unterricht verwerten. Für heimatkundliche Vorträge bildet es eine reiche Stoffquelle. Es gehört in jede Schul- und Volksbücherei, die Wert auf heimatkundliches Schrifttum legt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Korschelt, Dr. E., Bearbeitung einheimischer Tiere. Erste Monographie: Der Gelbrand, Dytiscus marginalis L. in 2 Bänden mit zusammen 876 Textfiguren und 1827 Seiten 8°. Verlag Wilhelm Engelmann, Leipzig 1924. Preis: Geheftet G.-M. 40.—

Dieses Werk stellt eine Musterleistung deutscher Wissenschaft dar, welche wir dem organisatorischen Talent Korschelts verdanken. Seit langen Jahren haben Assistenten und Doktoranden des Marburger Zoologischen Instituts unter seiner Anleitung über den Gelbrand gearbeitet und das Ergebnis ihrer Forschung in zahlreichen Einzelarbeiten niedergelegt, von denen besonders die diversen Abhandlungen von Blunck bereits in weiteren Kreisen bekannt sind. Auserdem haben dem Werke ihre Mitarbeiten geliehen die Herren Alt, Bang, Bauer, Buhlmann, Casper, Demandt, Euscher, Günther, Hochreuther, Holste, Köppen, Kreuscher, Kuhl, Lehr, Oberle, Rungius, Schäfer, und Speyer. Das Gesamtergebnis ihrer Arbeiten hat nunmehr Korschelt in obigen Bänden zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefaßt.

Ueber die Anatomie seiner Lieblinge pflegt der Durchschnittsentomologe im allgemeinen nur wenig informiert zu sein; meistens beschränkt sich seine Kenntnis auf das Wenige, was ihm durch seine Handbücher vermittelt wird, die diesem Thema in der Regel nur ein kurzes Kapitel widmen, während der meiste Raum der Systematik reserviert bleibt. Im vorliegenden Buche werden Morphologie und Histologie des Käfers und seiner Jugendstadien mit aller wünschenswerten Gründlichkeit behandelt, es bietet daher dem Coleopterologen, der auch auf diesen Gebieten sich einige Kenntnisse verschaffen möchte, die beste Gelegenheit zu einer eingehenden Informierung. Was hier über den Gelbrand gesagt ist, gilt im Großen und Ganzen auch für die Anatomie der übrigen Käferwelt, wenn auch die Verhältnisse hier und da etwas abweichen, was durch die hochgradige Anpassung des Dytiscus an seine aquatische Lebensweise bedingt wird. Zahlreiche Abbildungen im Text, Erläuterungen der angewandten Untersuchungsmethoden und umfangreiche Literaturverzeichnisse am Ende eines jeden Abschnittes erleichtern das Verständnis und geben die Möglichkeit zu selbständigem Weiterarbeiten.

Direkt spannend ist die Lektüre des zweiten Teiles des Buches, welcher folgende Themata behandelt: Begattung, Eiablage, Embryonal- und Larven-Entwicklung, Metamorphose (Larven- und Puppen-Leben), Biologie, Krankheiten, Feinde, Schmarotzer, wirtschaftliche Bedeutung, Bekämpfung, Geschichte, Paläontologie, Systematik, Faunistik. Diese Titel zeigen bereits, in welch vielseitiger Weise das Problem in Angriff genommen worden ist, außerordentlich ist die Fülle interessanter Einzelbeobachtungen, die in diesen Kapiteln niedergelegt sind und die jedem Entomologen das lebhafteste Interesse abgewinnen müssen. In dem Kapitel über die wirtschaftliche Bedeutung des Gelbrands als Schädling und seine Bekämpfung findet auch der angewandte Entomologe bezw. der Fischzüchter manches Wissenswerte auf seinem speziellen Gebiet. Das nächste Kapitel gibt einen historischen Ueberblick über die Behandlung von Dytiscus in der Literatur von den ältesten Anfängen der Entomologie an mit Wiedergabe von Abbildungen aus älteren Werken, die dem Laien sonst kaum zugänglich sein dürften. Im letzten Kapitel erhalten wir Auskunft darüber, was betr. Dytiscus aus der Paläontologie bekannt ist — über dieses Thema pflegt der Entomologe sonst im allgemeinen leider wenig zu erfahren — im weiteren wird die systematische Stellung der Familie und der Gattung erörtert, die Verbreitung der einzelnen Species wird behandelt und durch Verbreitungskarten illustriert. In dem der Systematik gewidmeten Abschnitt werden die europäischen Arten der Gattung charakterisiert, die Unterschiede zum Teil nach gänzlich neuen Gesichtspunkten dargelegt und der Synonymie besondere Beachtung geschenkt. D. semisulcatus Müller wird als ältere, prioritätsberechtigte Bezeichnug für D. punctulatus Fabr. der gebräuchlichen Handbücher festgelegt, auch die gefurchten weiblichen Formen von circumflexus und circumcinctus erhalten anderweitige Benennungen.

Alles in Allem muß das Werk jedem Entomologen und speziell den Coleopterologen, welche sich über den Standpunkt des Nur-Sammlers erheben wollen, zum Studium empfohlen werden; er wird darin Vieles zu seiner Belehrung und Fortbildung finden. Erfreulich ist es, daß trotz aller Schwierigkeiten der jetzigen Zeit ein derartiges Werk erscheinen konnte, und es darf den von Korschelt beabsichtigten Parallelwerken (Flußkrebs, Weinbergschnecke und Teichmuschel) ein ähnliches Gelingen gewünscht werden. Georg Ochs.

A. Andres und A. Seitz, Die Lepidopteren-Fauna Aegyptens. Mit 1 Bunttafel und einem Anhang: Ueber paläarktische Papilio-Raupen von A. Seitz. Sonderdruck aus „Senckenbergiana" Band V und VI Frankfurt (Main) 1923/24.

Aegypten, das Wunderland der Pharaonen und Pyramiden, wem wäre es nicht bekannt? Wir alle haben uns in der Jugend dafür begeistert und mit Eifer die Schilderungen über die Herrlichkeiten dieses uralten Kulturlandes gelesen. Damals haben aber wohl wenige an die Falter dieses Landes gedacht. Inzwischen wird jedoch der eine oder andere selbst die Wunder geschaut haben, und wenn er Entomologe war, wird er sich auch mit der Insektenwelt Aegyptens beschäftigt haben. Diese vorübergehende Sammeltätigkeit wird ihm allerdings wenig eingebracht haben. Denn so unglaublich es klingt: „Der hervorstechende Zug der Schmetterlingsfauna Unterägyptens ist ihre Armut", wie in der Einleitung der Abhandlung steht. Dieses Urteil der Verfasser beruht auf eigener Erfahrung. Andres hat viele Jahre dort gelebt, Prof. Seitz, der wohl z.Zt. der beste Kenner der Schmetterlinge ist, hat Aegypten auf zahlreichen Reisen zu allen Jahreszeiten besucht. Die Hauptursache dieser Armut an Insekten — obwohl sich Heuschrecken und Fliegen mitunter ungeheuer vermehren — ist auf die starke Zunahme der Trockenheit in Nordafrika, die Aegypten in ihren Wirkungskreis gezogen hat, zurückzuführen. Weiterhin kommt in Betracht, daß die Baumflora fast ganz fehlt. Einheimische Bäume, die vereinzelt in der Nähe der Städte und Dörfer wachsen, sind die Nilakazie und der Christusdornbaum. Sie beherbergen demnach auch die größte Zahl der endemischen Insektenarten. Daneben haben sich akklimatisiert und sind vermutlich als Sämlinge eingeführt: Sykomore, Weide, Tamariske und Maulbeerbaum. Die Pflanzenwelt wird stark von den weidenden Herden der Beduinen mitgenommen. Nur mit Stacheln bewehrte oder durch giftige Säfte geschützte Pflanzen sind diesen Angriffen weniger ausgesetzt. Außerdem sind unzählige Reptilien und Fledermäuse schlimme Feinde der Schmetterlinge. Trotzdem muß man sich wundern, daß es noch Falter gibt, die sich oft so vermehren, daß sie schädlich werden.

50 % aller in Aegypten vorkommenden Schmetterlinge gehören solchen Arten an, die sich auch in den anderen Mittelmeerländern und im europäischen Gebiet finden und nur 17 % sind rein endemisch. Was die Flugzeiten anbetrifft, so sei mitgeteilt, daß die wenigsten Falter im Hochsommer fliegen. Die größte Anzahl der Falter erscheint in den gänzlich frostfreien Wintern und in den ersten Frühlingstagen. Da die Vegetation in den Wüstengegenden sehr oft schon im April verdorrt, müssen die dort lebenden Raupen die Nahrungsaufnahme

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dann einstellen. Sie gehen in die Erde, schrumpfen zusammen und verbringen die Sommermonate in lethargischem Zustand. Die Puppenruhe fällt dann in die Monate November und Dezember. Diesen Zustand nennt Prof. Seitz die Uebersommerung entsprechend der Ueberwinterung in unseren Breiten.

Eine sogenannte Uebersommerung hat man bei uns s. Zt. auch für die Falter von Rhyacia pronuba L. angenommen. Gillmer hat jedoch diese Annahme durch eine eingehende Studie über den Entwicklungszyklus dieser Art entkräftet.

Im weiteren sei noch erwähnt, daß die Raupen oder Puppen einer Anzahl von Schmetterlingen, die in trockenen Gegenden leben, in denen mitunter mehrere Jahre kein Regen fällt, die Fähigkeit haben, bis zu 3 Jahren zu überliegen. Ein Mittel zur Erhaltung der Art. Vom speziellen Teil können nur, um den Charakter der Besprechung zu wahren, Einzelheiten angeführt werden. Im voraus sei jedoch gesagt: Jeder Entomologe, der in der Sammeltätigkeit mehr als ein Aufstapeln von toten Körpern sieht und seine Kenntnisse erweitern will, lege sich diese Schrift zu. Besonders sei sie auch den entomologischen Vereinen zur Belehrung der Mitglieder empfohlen. Im Uebrigen bedarf das Werk keiner weiteren Empfehlung. Der Name Seitz bürgt für erschöpfende Behandlung der Falterwelt Aegyptens.

Papilionidae. Außer 1 Stück P. machaon L., das Cap. Williamson in Sollun gefangen hat, fehlen die Papilioniden in Aegypten. Ein Rätsel.

Pieridae. „Führende Rolle", brassicae fehlt, rapae L. gemein! Satyridae nicht vertreten. Nymphalidae. Vier Species, darunter der „Weltbürger" cardui L. Hesperidae spärlich.

Lycaenidae mit 13 Arten gut vertreten.

Zygaenidae keine Form. Auffällig, da die Mittelmeerländer sonst die meisten der bekannten Arten beherbergen.

Arctiidae sehr schwach vertreten.

Lymantriidae nur drei Genera.

L. dispar fehlt.

Lasiocampidae gut vertreten. Bemerkenswert: Zum Teil flügellose Weibchen.

Sphingidae nur 6 Formen. Endemisch nur stellatarum. Die anderen Zuwanderer.

Psychidae 6 Arten.

Von den Noctuiden können nur Einzelheiten gebracht werden. Es sind 100 Formen gefunden worden, die zum großen Teil Bewohner der Kulturpflanzen, zum Teil gefährliche Schädlinge für Getreide und Baumwolle sind.

Rhyacia ypsilon Rott. Uebersommert als Raupe. Schädling durch abfressen der Baumwollsämlinge, Getreideschößlinge usw. Sie wurden in Köderfallen System Andres-Maire zu tausenden gefangen.

Pronuba L. ist in allen Uebergängen von hellgelbbraun bis dunkelschokoladenbraun gemein.

Prodenia litura F. 7—8 Generationen im Jahr. Schädling der Baumwolle. Vernichtung durch Ablesen der Blätter, auf deren Unterseite der Falter die Eier ablegt und Bespritzen mit Arsenlösung.

Laphygma exigua Hbn. Eine der häufigsten Noktuiden des Gebiets. Schädling an Baumwolle und Mais.

Catocalinae, Die typische Gattung Catocala ist im Gebiet noch nicht aufgefunden.

Geometridae. Mit wenig über 2 Dutzend Spannerarten stellt Aegypten einen der an Geometriden ärmsten Winkel der Erde dar.

Zur Bunttafel, auf der markante Falter aus Aegypten abgebildet sind, sei noch bemerkt, daß hier zum erstenmal gute Bilder von japanischen Papilio-Raupen veröffentlicht werden und zwar die Raupen von Papilio demetrius Cr., Xuthus L., demetrius (Jugendform), bianor japonica Btlr., sarpedon nipponus Fruhst. A. H.

Veröffentlichungen des Naturhistorischen Museums in Wien. Wien 1924. Selbstverlag des „Vereins der Freunde des Naturhistorischen Museums" (Burgring 7, Wien I); Auslieferung für den Buchhandel: Gerlach und Wiedling, Elisabethstraße 13, Wien I. Kleinoktav.

Vom Bestreben geleitet, die Musealsammlungen in noch höherem Grade als bisher Gemeingut des Volkes werden zu lassen und breitere Kreise an der Museumsarbeit teilnehmen zu lassen, von der die Schaukästen nur den sichtbarsten Teil darstellen, unternimmt das Naturhistorische Museum in Wien die Herausgabe einer neuen Schriftenreihe, die ergänzend neben seine alten „Annalen" tritt. — Diese Schriften erscheinen in freier Folge; jedes Heft ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich. Sie sollen in wissenschaftlichem Geist und gemeinverständlicher Fassung naturwissenschaftliche Fragen — auch in ihrer Beziehung zum Menschen — darstellen. Es ist dabei ebenso an allgemein orientierende Schriften gedacht, wie an Führer durch Sammlungen selbst oder durch die Sammlungsgruppen, an Hilfsbücher für Aufsammlungen und sonstige Handweiser, durch die zwischen Museen und Oeffentlichkeit der so nötige Kontakt aufrechterhalten werden soll. Der Preis der Hefte ist so niedrig (bei den vorliegenden 5000 bzw. 6000 österr. Kronen), daß jedermann, auch der Schuljugend, die Anschaffung möglich ist, zumal es sich um kein auf Gewinn berechnetes Unternehmen handelt. — Im ersten uns vorliegenden Hefte Dr. Karl Keißler: Die Pflanzenwelt des Burgenlandes schildert der Verfasser, Direktor der botanischen Abteilung des Museums, in großen Hauptzügen die Pflanzenwelt des Burgenlandes, um für dessen vielfach eigenartige Flora Interesse zu erwecken. Er bespricht vor allem die Vegetation des Leithagebirges, soweit es dem Burgenlande zugehört, und greift insbesondere den durch seine Fauna und Flora bekannten Haglersberg bei Joys heraus. Sodann wendet er sich der Darstellung der Pflanzenwelt des Neusiedlers-Sees und des im Westen sich anschließenden Seewinkels zu, um mit der Schilderung der Vegetation des Eisenburger Komitates, soweit dasselbe zu Oesterreich gehört, zu enden. Einige Bilder aus dem Gebiete des Neusiedler-Sees illustrieren das Ganze. — Im 2. Heft: Dr. Otto Pesta: Unsere Flußkrebse werden nach kurzen Erläuterungen der Stellung des Flußkrebses im Tierreich die wichtigsten äußeren Körpereigenheiten und Kennzeichen in knapper Form behandelt, Hierauf folgt eine eingehendere Besprechung der inneren Organe, welche auch über manche physiologische Fragen nicht hinweggeht; diesem Kapitel schließt sich eines über die Färbung des Krebses und ihre Ursachen an. Mehr Raum ist wiederum den Beobachtungen über die Entwicklung und Lebensweise des Tieres gewidmet. Auch Parasiten und Feinde werden erwähnt. Den Abschluß bildet eine Uebersicht über die Verbreitung der vier europäischen Flußkrebsarten (mit Kärtchen) und ein Bestimmungsschlüssel derselben, dem vier verkleinerte Konturzeichnuugen beigegeben sind. — Ueber den Inhalt weiterer in Aussicht genommener Hefte, denen wir mit Interesse entgegensehen, unterrichten die Umschlagseiten.

Für die Redaktion des wissenschaftlichen Teiles: Dr. F. Meyer, Saarbrücken, Bahnhofstraße 65. — Für Inserate: R. Döpp, Frankfurt a. M., Scheidswaldstraße 35. — Verlag der Entomologischen Zeitschrift: Internationaler Entomologischer Verein E. V., Frankfurt a. M. — Geschäftsstelle des I. E. V. und Entomologischen Zeitschrift: Frankfurt a. M., Starkestr. 5 Carl Siegler). — Druck der Zeitschrift: Aug. Weisbrod, Frankfurt a. M., Buchgasse 12.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Literatur. Die Säugetiere der Rheinlande. 52-52